

Auswärtsspiel | 04.09.2009

Mein Shanghai - mit Lorenz Wagener unterwegs in der chinesischen Weltstadt



Lorenz Wagener wartet auf seine Fuß- und Nackenmassage

Das Leben in Shanghai kann einen ganz schön schlauchen, findet der junge Deutsche. Deshalb ist es wichtig, sich immer wieder eine kleine Auszeit zu gönnen. Zum Beispiel mit einer traditionellen chinesischen Massage.

Im Massagesalon um die Ecke schaltet Lorenz Wagener aus Nürnberg komplett ab. Die chinesische Massage ist die ultimative Entspannung für ihn: „Einfach dieses Nichtstun. Einfach sagen, auch das Nichtstun hat seine Daseinsberechtigung, das ist auch was sehr schönes.“ Der 32-jährige Marketingprofi lebt seit 7 Jahren in der lauten, hektischen, chinesischen Wirtschaftswunderstadt Shanghai. Überall gibt es Baustellen und Lärm. Immer, rund um die Uhr, sogar nachts. „Wenn die Stadt sagt: okay, wir machen jetzt aus dieser Straße eine Allee mit 80 neuen Bäumen, dann machen die das, dann fangen sie das um 2 Uhr nachts an.“ Flugs werden zwei Flutlichtgeneratoren aufgestellt – und zack - wird mal schön einfach die ganze Straße umgegraben, erzählt Wagener. Am nächsten Tag wohne man dann auf einmal in einer Allee.



Die Masseurin macht sich an Lorenz Wageners Füße ran

Gegensätze, die man aushalten muss

Lorenz Wagener liebt die Gegensätze, die in der 18-Millionen Metropole ungebremst aufeinanderprallen. Da ist die Neustadt Pudong mit ihrer gigantischen Skyline. Mittendrin der Jinmao Tower --- der Lieblingswolkenkratzer des jungen Deutschen: „Rein von der Architektur her finde ich den unglaublich interessant gemacht. Man sagt Pagoden-Stil. Der hat einfach so viele verschiedene tolle Winkel, wo andere Hochhäuser so symmetrisch und gleich sind. Der Jinmao, das wird niemals langweilig, den anzugucken.“

Weg mit dem Alten. Her mit dem Neuen. Pudong ist niegelagelneu und liegt östlich des Huangpu Flusses. Auf der westlichen Seite finden sich die Spuren der kolonialen Vergangenheit, vor allem im alten französischen Viertel. „Wenn man nur Beton sieht, egal, wo man hinguckt, dann bekommt man schon das Gefühl, dass es einen so ein bisschen erdrückt. Aber jetzt zum Beispiel hier, wird sind jetzt an einer Kreuzung und links und rechts sind nur Bäume zu sehen und es gibt überall kleine Cafes, Bars und Restaurants, und das macht es einem dann auch wieder sehr schnell einfach, diese Stadt zu genießen.“

Das Beste aus zwei Welten



Die grenzenlose Vielfalt der Restaurants und der Menschen, die in Shanghai leben --- das hat ihn süchtig gemacht. Wenn er dann mal wieder zu Hause in Deutschland sei, dann vermisse er sein Leben in



Jetzt ist der Nacken dran

Shanghai. Dass er dann nicht wie an einem gewöhnlichen Freitagabend mit acht Leuten aus sieben verschiedenen Ländern essen gehe. Der Nürnberger will in Shanghai aber nicht nur in der internationalen Welt leben, sondern auch in der chinesischen Kultur heimisch werden. Er hat eine chinesische Freundin, lernt die Sprache und ihre Schriftzeichen und sitzt stundenlang in versteckten Teehäusern, in die sich sonst kein Ausländer verirrt. „Ich glaube, ich picke mir das Beste von beiden Welten raus. Man fühlt sich hier wirklich wohl. Man kann hier auch gerne einfach mal zwei, drei Stunden mit einem Buch sitzen und nur Tee trinken und gucken. Das ist eine Seite, die ich sehr schätze, und wo ich sage: mein Leben ist auch sehr chinesisch.“

Fahrradfahren gehört dazu – doch gewusst wie!



Abschalten und nichts tun

Und was wäre China ohne Fahrradfahren. Lorenz Wagener wagt es: auch im tosenden Dauerstau Shanghais, wo jeder um sein Recht auf Vorfahrt kämpft. Er hat sich dafür Verhaltensregeln zurechtgelegt. Am besten man fahre in einem Schwarm mit – mittendrin in der Menge, nicht vorneweg und nicht an der Seite. Einfach mitschwimmen mit der Menge. Das sei am sichersten im dichten Verkehr der chinesischen Megacity.

Autor: Sandra Petersmann

Redaktion: Birgit Görtz